

# „Schreiben gegen das Vergessen Tibets“

Yangzom Brauen ist die Tochter der tibetischen Künstlerin Sonam Dolma Brauen und des Schweizer Ethnologen und Museumskurators Martin Brauen. Ihre Großeltern flohen 1959 nach dem Tibetaufstand mit ihrer damals sechsjährigen Mutter von Tibet nach Indien. Seit Jahren engagiert sich die 29-jährige Schauspielerin aktiv für eine Befreiung Tibets. Die Halbtibeterin geriet im März 2001 in die Schlagzeilen, als sie vor dem IOC-Gebäude in Moskau gegen die Wahl Chinas als Gastland der Olympiade demonstrierte und verhaftet wurde. Yangzom Brauen ist Mitglied der „The Tibet Connection“, die monatlich eine Radiosendung zu diversen Themen über Tibet in Los Angeles produziert. Mit einem Buch über die Geschichte ihrer tibetischen Familie will sie heute einen anderen Kurs des Protestes gegen die Unterdrückung des tibetischen Volkes einschlagen.

**Gräfenstein:** Was ist das für ein Gefühl, einen Bestseller geschrieben zu haben, der die Menschen über das Thema Tibet auf eine ganz andere Art informiert?

**Brauen:** Als ich vor einem Jahr damit anfang, das Buch zu schreiben, habe ich nie gedacht, dass sich so viele Menschen für mein Land und meine Geschichte interessieren würden. Ich habe mich sehr gefreut, dass es ein Bestseller geworden ist, weil sich auch sehr viel damit für mich eingelöst hat.

**Gräfenstein:** Vor einiger Zeit haben Sie noch Aktionen und Demos organisiert. Jetzt haben Sie den Tibetkonflikt aufgegriffen, indem Sie die Geschichte Ihrer Großmutter und Mutter, die aus Tibet geflüchtet sind, erzählt haben. Warum haben Sie das gemacht?

**Brauen:** Ich wollte nicht nur meiner Großmutter und meiner Mutter etwas zurückgeben und ihnen eine Art Denkmal stellvertretend für viele tausend andere unterdrückte Tibeter setzen, sondern auch auf eine andere Art und Weise auf mein Land aufmerksam machen. Es ging mir darum, die Geschichte vom alten Tibet, das vom Aussterben bedroht ist, anhand von drei Generationen zu erzählen. Es ist die Geschichte über meine Großmutter, meine Mutter und mich, das sind fast 100 Jahre

Foto: Katja Wolff/GfBv



■ „Ich wollte auf eine andere Art und Weise auf mein Land aufmerksam machen“

Geschichte Tibets. Anhand von drei Generationen kann man den Wandel erfahren und begreifen. Tibet war feudalistisch und wird jetzt immer mehr demokratisiert, was interessanterweise im Exil passiert, da wir unterdrückt werden, und es im eigenen Land nicht tun können. Und dann gibt es das moderne Tibet, das ich zum Beispiel verkörpere oder die Jugendlichen, die im Westen aufgewachsen sind, aber tibetische Eltern haben. Mit meinem Buch hoffe ich

deshalb sehr, ganz andere Menschen erreichen zu können, die nichts von Tibet wissen.

**Gräfenstein:** Sie erzählen in Ihrem Buch sehr eindringlich von den Entbehrungen in Tibet und der Flucht Ihrer Familie. Wie haben Sie die sehr nahe und lebendige Erzählweise hinbekommen?

**Brauen:** Meine Großmutter und meine Mutter, die beide noch leben, haben mir ihre Erinnerungen detailgetreu erzählt. Wir haben stunden- und >



Foto: Yangzom Brauen

■ **Yangzom Brauen präsentierte ihren Bestseller „Eisenvogel“ auf der Frankfurter Buchmesse 2009**

tagelang zusammen gesessen, und ich habe Fragen gestellt. All das habe ich aufgenommen. Meine Großmutter kann sich sehr gut an vieles erinnern, und meine Mutter weiß noch ganz genau, was sie mit fünf erlebt, gedacht und gemacht hat. Bei allem habe ich gefragt, wie hast du dich da gefühlt, wie hat es da gerochen, wie sah es da aus? Empfindungen waren für mich dabei ganz wichtig. Ich glaube deswegen ist es so authentisch geworden. Für mich war es vor allem wichtig, über die Erzählung auch ein Stück Geschichte zu bewahren. Die Situation der Unterdrückung in Tibet, der man nur durch eine Flucht entfliehen konnte, nahe zu bringen.

**Gräfenstein:** Was haben die Erzählungen Ihrer Großmutter und Mutter bei Ihnen ausgelöst?

**Brauen:** Für mich war es sehr wichtig etwas über die Vergangenheit und Herkunft meiner Familie zu erfahren. Meine Großmutter und Mutter verkörpern einen wichtigen Teil sowohl meiner als auch der Geschich-

te Tibets. Ich habe beim Schreiben des Buches, das auch Erinnerungen bewahren soll, das erste Mal wirklich gemerkt, was meine Großmutter als tibetische Nonne und meine Mutter alles durchgemacht haben. Zunächst die Situation in Tibet, dann Indien und später die Integration im Westen. Das war alles nicht einfach. Meine Großeltern und meine Mutter arbeiteten anfangs zusammen im Straßenbau in Indien und klopften Steine, um Geld zu verdienen. Eine Integration war schwierig, da meine Familie in Indien immer als Flüchtlinge gesehen wurden.

**Gräfenstein:** Bewundern Sie Ihre Großmutter für das, was sie getan hat?

**Brauen:** Ich bewundere, dass sie die Stärke gehabt hat, das Land zu verlassen und sich im Exil in Indien durchzuschlagen und ein neues Leben aufzubauen. In der Schweiz hat sie für sich dann später das Paradies gefunden.

**Gräfenstein:** Sie waren selbst nur ein einziges Mal im Alter von sechs Jahren in Tibet. Ist da was hängen geblieben, das Sie aus der Erinnerung für Ihr Buch zurückholen konnten?

**Brauen:** Ich erinnere mich an die Tibetreise, wie ich Milch von einer Kuh getrunken und im Fluss gebadet habe und meine tibetischen Verwandten sich darüber köstlich amüsiert haben. Tibet war völlig wilde Natur, und ich fühlte mich wie Pippi Langstrumpf. Ich habe alles auf eine kindliche Art wahrgenommen und kennengelernt, politisch wusste ich hingegen da noch kaum etwas.

**Gräfenstein:** Wie würden sie die momentane Situation in Tibet beschreiben?

**Brauen:** Die momentane Situation in Tibet ist gar nicht gut. Sie verändert sich überhaupt nicht zum Besseren. Man versprach uns, dass man mit der Exilregierung sprechen wolle, aber es

ist nichts eingetroffen. Die Unterdrückung wurde noch größer. Die Leute werden noch mehr überwacht. Die Post, die sowohl rein als auch raus geht, wird wahllos geöffnet und gelesen. Telefongespräche werden abgehört. Wenn wir mit unseren Verwandten telefonieren, dann sprechen wir nie das Thema Politik an. Sie wissen auch gar nicht, dass es ein Buch über meine Familie gibt, das ich geschrieben habe. Wir würden das auch nie sagen, weil wir sie dadurch gefährden würden. Es gibt aber auch immer wieder mutige Tibeter, die sagen, was da vor sich geht, und deswegen kriegen wir auch immer mal neue Informationen über Tibet heraus.

**Gräfenstein:** Ist das nicht enttäuschend, wenn sich trotz aller Bemühungen gar nichts für Tibet verändert?

**Brauen:** Ja und nein, denn es passiert ja schon immer irgendwie etwas. Wenn ich nichts machen würde, dann käme auch gar nichts in Gang. Aufgeben wäre der falsche Weg. Diese Einstellung finde ich zum Glück auch bei den Menschen, die Tibet unterstützen und allen Tibetern, die aktiv sind. Wenn ich mir vorstelle, dass keiner etwas gemacht hätte, dann wüssten viele nicht einmal über Tibet Bescheid, geschweige denn, wo es auf der Landkarte zu finden ist. Für mich war es auch ein Entwicklungsprozess. Wäre ich früher nicht als Präsidentin des Vereins „Tibeter Jugend Europa“ tätig gewesen oder würde bei der Radiosendung „The Tibet Connection“ mitarbeiten, dann hätte ich jetzt wahrscheinlich kein Buch geschrieben. Das eine ergibt sich aus dem anderen, und jedes ist für sich als Aktivität wichtig.

**Gräfenstein:** Im Jahr 2001 wurden Sie bei einer Protestaktion gegen die Vergabe der Olympischen Spiele in Moskau verhaftet und landeten für einen Tag im Gefängnis. Waren Sie da etwas zu mutig?

**Brauen:** Unsere Aktion war eigentlich gar nicht so mutig, wir haben



Foto: Katja Wolff/GfBv

■ **Yangzom Brauen mit Schauspieler und Tibet-Aktivist Ralf Bauer**

ja gar nichts gemacht. Wir haben ja nur ein Plakat hochgehalten, deshalb war ich so erstaunt, dass ich mit drei anderen Tibetern verhaftet wurde. Aber natürlich musste mir klar sein, dass ich mich auch in einem kommunistischen Land befunden habe. In China oder Tibet wäre ich für diese Aktion wahrscheinlich gar nicht mehr aus dem Gefängnis gekommen. Tibeter, die in ihrer Heimat auf die Straße gehen und „Free Tibet!“ rufen, werden verhaftet, in Arbeitsumherziehungslager gesteckt, weggesperrt fürs Leben oder wie wir leider vernehmen mussten, hingerichtet. Das sind viel mutigere Menschen als ich.

**Gräfenstein:** In Deutschland empfing Bundeskanzlerin Angela Merkel den Dalai Lama. Wie sehen Sie grundsätzlich die Haltung der politischen Elite auf der Welt?

**Brauen:** Das war ein wichtiger Schritt, dass Angela Merkel den Dalai Lama empfangen hat, aber ich finde es auch selbstverständlich, dass man es tut. Ich fände es allerdings besser, ein Treffen mit dem Staatspräsidenten von China zu verweigern. Wenn die chinesische Regierung sich nicht ändert, dann muss die politische Elite dieser Welt China eben dazu bewegen. Sie sollte den Menschen in den Vordergrund stellen und nicht an die Konsequenzen für die Wirtschaft denken, ansonsten wird ein autonomes und freies Tibet, in dem wir unsere Religion und Kultur leben können und friedlich mit den

Chinesen leben, kaum realisierbar werden.

**Gräfenstein:** Was wünschen Sie sich für Tibet?

**Brauen:** Ich wünsche mir ein freies Tibet mit einer tibetischen Flagge, und dass wir nicht Menschen zweiter Klasse sind in unserem eigenen Land, sondern dass wir auch das Recht auf eine gute Ausbildung haben können und gute Jobs erhalten. Es gibt leider eine große Arbeitslosigkeit in Tibet, von der meistens die Tibeter betroffen sind. Wenn sie eine Arbeit haben, dann bekommen sie sehr oft die schlechtesten Jobs, und um die müssen sie manchmal auch noch bangen.

**Gräfenstein:** timmt es Sie traurig, dass Sie möglicherweise nie mehr nach Tibet reisen können?

**Brauen:** Tibet ist in meinem Herzen, es ist ein Teil von mir, aber ich habe dort nie gelebt. Es tut mir schon eher weh zu sehen, dass meine Großmutter und meine Mutter da wohl kaum

wieder hinkönnen und dass meine Großmutter nie ein freies Tibet erleben wird.

**Gräfenstein:** Ihre Mutter und Großmutter haben ihre Heimat verloren. Sie sind gebürtige Schweizerin und leben als Schauspielerin abwechselnd in Amerika oder in Deutschland. Was bedeutet Heimat für Sie?

**Brauen:** Heimat ist da, wo ich gerade bin und ich mich zuhause fühle. Ich betrachte momentan Los Angeles als meine Heimat. Ich fühle mich da sehr wohl, weil ich da meine vier Wände habe, in die ich mich zurückziehen kann. Heimat ist für mich immer auch dort, wo ich meine sieben Sachen habe. Ich bin aber nicht jemand, der an Dingen haftet, mehr an Atmosphären. Ich kann mich schnell auf ein anderes Land und auf eine andere Sprache einstellen.

**Gräfenstein:** Was könnte sich Ihrer Meinung nach die westliche von der östlichen Welt abschauen?

**Brauen:** Ich würde die Frage so stellen: Was könnten die westlichen Menschen von meiner 89-jährigen Großmutter, die immer als Nonne gelebt hat, lernen? Meine Antwort: Ihre Gelassenheit und die Fähigkeit, in der Gegenwart zu leben und das Leben so zu nehmen, wie es kommt.

[Interview]

Von Viola Gräfenstein

[Zur Autorin]

Viola Gräfenstein ist Journalistin und Autorin. Weitere Informationen finden Sie unter [www.viola-graefenstein.de](http://www.viola-graefenstein.de).

## Persönliche Anmerkung von Yangzom Brauen

Dieses Gespräch fand vor der Hinrichtung von vier Tibetern durch die chinesische Justiz Ende Oktober 2009 statt, weshalb Yangzom Brauen nicht darauf zu sprechen kam. Nachträglich jedoch ließ sie „Pogrom“ wissen, wie sehr sie diese Hinrichtungen verurteilt und verabscheut, nicht nur, weil sie grundsätzlich gegen die Todesstrafe ist, sondern auch, weil sie um die Willkür der chinesischen Justiz weiß. ■